



Die Viereckschanzen Keltische Heiligtümer (Temené)



LT

WAS IST EINE VIERECKSCHANZE ?

Befestigung, Gutshof, Viehpferch oder Kultplatz?

Die Viereckschanzen Süddeutschlands stehen seit fast 100 Jahren in Diskussion. Als sog. "Römerschanzen" waren sie im Volksmund schon lange bekannt, erinnern sie in ihrer Form und Größe doch an römische Legions- oder Marschlager. Zweifel an einer Befestigung entstanden durch die für militärische Zwecke sehr oft ungeeignete Hanglage vieler Schanzen. Daß es sich um ein prähistorisches Erdwerk (Wall- und Grabensystem) handelt, konnte erst durch Ausgrabungen um die Jahrhundertwende geklärt werden. Hölzerne Einbauten in den Tordurchlässen, Spuren hölzerner Gebäude in Ecken der Anlagen und spärliche Funde im Innenraum bestärkten die These, es handle sich um einen Viehpferch. Ein befestigter Gutshof müßte Dinge des täglichen Lebens wie Geschirr aus Ton, Speiseabfälle in Form von Knochenresten, Werkzeuge aus Stein oder Metall aufweisen, was jedoch nie gefunden wurde. Erst die planmäßige Vermessung aller Viereckschanzen Bayerns in den 50iger Jahren durch K. Schwarz brachte

eine Klärung: die räumliche Verbreiterung, die Lage im Gelände, die Variationsbreite in Form und Größe und Gesetzmäßigkeiten im Grundriß führten zu dem Schluß, daß es sich um einen Kultplatz handeln dürfte. Deshalb wird heute anstelle des Wortes "Viereckschanze" die Bezeichnung "Temenos" (griech. Heiligtum) vorgeschlagen.

WO GIBT ES VIERECKSCHANZEN (TEMENÉ) ?

In Mitteleuropa gibt es drei Schwerpunkte: zwischen Main und Alpen, an der Seine-Mündung und im Loirebogen. Ein Kartenbild des süddeutschen Raumes (Abb. 2), in dem 250 Viereckschanzen verzeichnet sind, zeigt Konzentrierungen an der mittleren Isar, um Erding, bei Kaufbeuren, beiderseits der mittleren Günz und an der unteren Altmühl und Donau bei Kelheim. Im Landkreis Kelheim sind es 12 Viereckschanzen (s. Landkreiskarte). Wie der Karte Abb. 2 zu entnehmen ist, bestand bei der Platzwahl kein Bezug zu den großen Keltentädten (oppida). Je eine Anlage in unmittelbarer Nähe

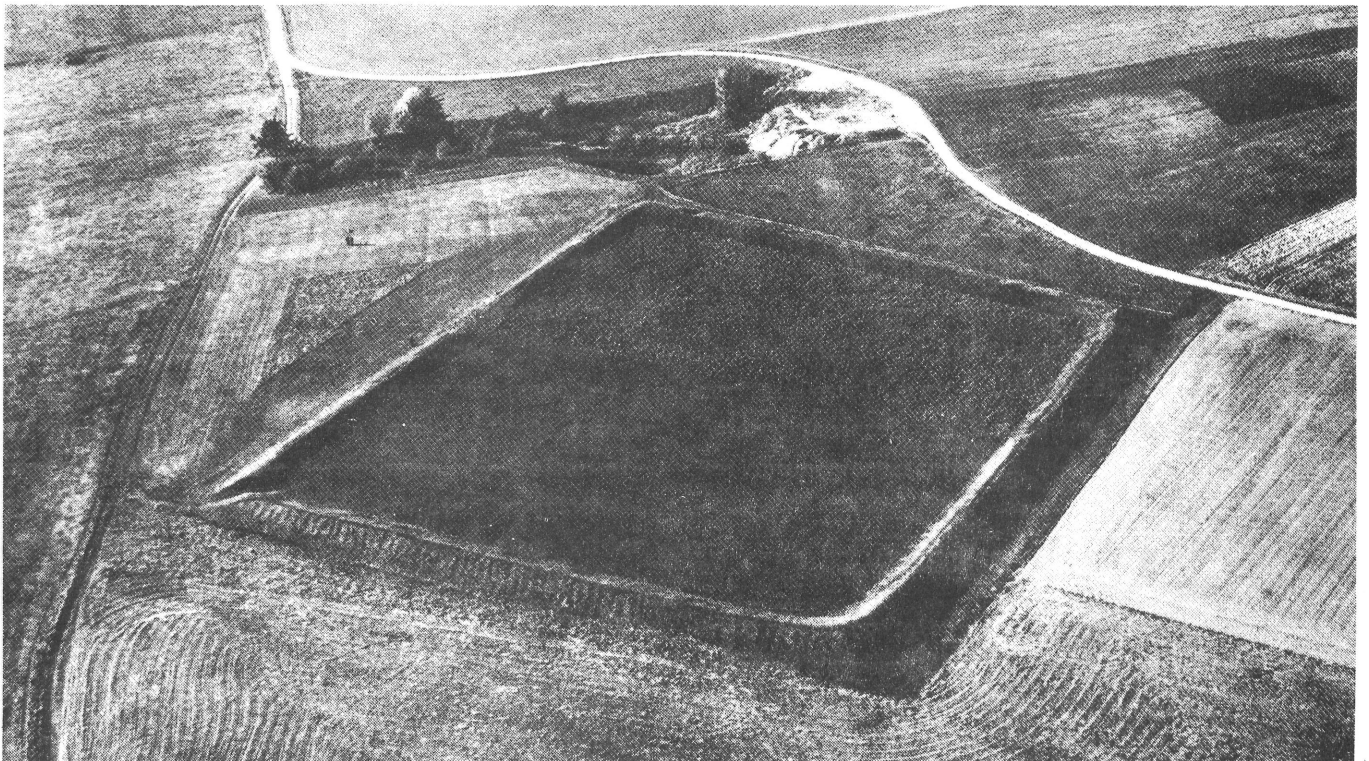


Abb. 1. Beispiel einer gut erhaltenen Viereckschanze (Buchendorf, Lkr. Starnberg).

der Oppida von Kelheim und Manching ändert dabei nichts an der grundsätzlichen Vermeidung von Siedlungs- und damit Menschenkonzentrationen. Die Temenē liegen oft 15 - 20 km von diesen Zentren entfernt, z. T. in ausgesprochen siedlungsfeindlichen Landschaften mit extrem hohen Niederschlägen. Man scheint die Abgeschlossenheit gesucht zu haben. Die Temenē dürften größtenteils in Wäldern gelegen haben, die an den Stellen gerodet wurden, an denen das Heiligtum errichtet werden sollte, wie Ausgrabungen zeigten. Eine Sichtbeschränkung scheint nicht angestrebt worden sein, denn sehr oft befinden sie sich am Hang oder an Stellen im Flachland mit guter Einsicht in das Temenos. Die unterschiedliche Lage (z. B. verschieden hoher Grundwasserstand, Hanglage oder Flachland) dürfte auf örtlich differenzierte Kulthandlungen und Brauchtum zurückzuführen sein - eine Vielfältigkeit, die bei den Kelten nicht überrascht.

WIE SEHEN VIERECKSCHANZEN GENERELL AUS ?

Aus den 250 süddeutschen Viereckschanzen ergibt sich folgendes gleichförmige Schema:

- 1) Die Grundform ist viereckig, nur gelegentlich zu einem Fünfeck abgewandelt. Das Viereck kann quadratisch (Abb. 3, Schanze Nr. 2 und 10), trapezförmig oder als Parallelogramm (Abb. 3, Nr. 3, 5, 7, 11) gestaltet sein. rechteckig (Abb. 3, Nr. 1 und 8), trapezförmig oder als Parallelogramm (Abb. 3, Nr. 3, 5, 7, 11) gestaltet sein.
- 2) Die Viereckschanze besteht aus einem Wall mit Außengraben.
- 3) Eine der vier Wallseiten ist in der Mitte durch ein Tor unterbrochen, während der Graben davor durchläuft.
- 4) Die Tore sind vornehmlich nach Osten, seltener nach Süden oder Westen orientiert, niemals jedoch nach Norden.

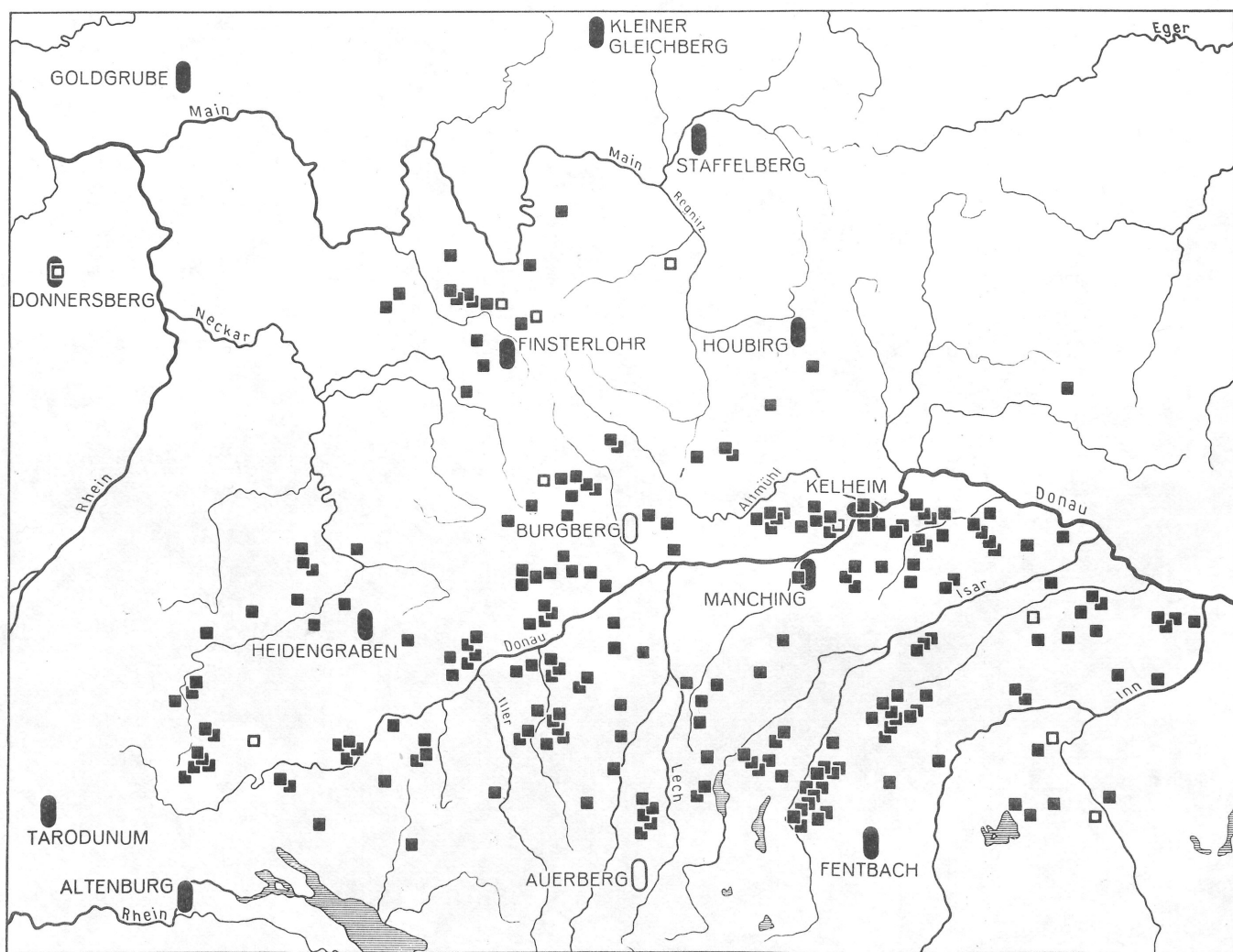


Abb. 2. Verbreitung der Viereckschanzen ■ und der spätkeltischen Oppida ● in Mitteleuropa.

- 5) Die Wallkronen sind an den Ecken überhöht, während die Ecken der römischen Kastelle stets abgerundet sind.
- 6) Die Größenordnung hat im Mittel eine Seitenlänge von 90 - 100 m, die Wall-Grabenbreite rund 16 m, die Höhendifferenz Wall - Graben heute noch 5 m; Verschwemmung und Abtragung taten ihr übriges. Der Flächeninhalt schwankt zwischen 1 600 und 25 000 m².

WELCHE ERKENNTNISSE BRACHTEN DIE AUSGRABUNGEN VON HOLZHAUSEN ?

Nicht immer sahen die Viereckschanzen oder Temenē so aus, wie sie uns heute begegnen. Bei Ausgrabungen 1957 - 1962 in Holzhausen, Lkr. Wolfratshausen, entdeckte man eine erste ältere Anlage, die lediglich aus einer hölzernen Einfassung mit Torgasse bestand, durch die die Kultstätte von der Umgebung abgetrennt war (Abb. 4 a). Derartige Anlagen können auch andernorts bestanden haben, entziehen sich jedoch unserer Beurteilung, da sie obertägig nicht sichtbar sind. Sie stellen die eigentlichen Vorläufer der uns bekannten Viereckschanzen dar. Seit wann es diese Form gibt, ist nicht bekannt.

Von besonderer Bedeutung in Holzhausen ist die Feststellung, daß die zweite neuere Anlage mit

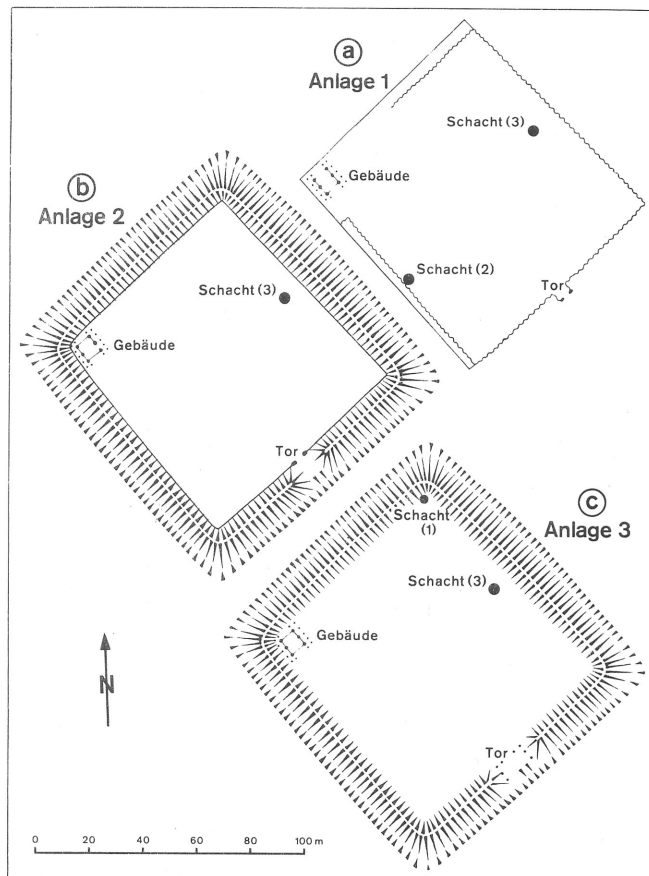


Abb. 4. Grundrißentwicklung der Viereckschanze 2 von Holzhausen.

Wall und Graben in gleicher Größe und Orientierung gebaut wurde (Abb. 4 b). Kulthandlungen und Brauchtum haben sich wohl nicht verändert. Später wurden nur noch kleinere Umbauten vorgenommen: die Palisadenwand am inneren Wallfuß wurde entfernt, das Tor verbreitert und mit einer besonderen Holzkonstruktion versehen (Abb. 4 c), am Schluß wurde der gesamte Graben zugeschüttet. Gleich blieb während jeder Bauphase auch das Gebäude in der Westecke, das als Tempel anzusprechen ist. Die starken Pfosten der einräumigen 6 x 7 m großen Cella trugen das Satteldach, das bis zu den seitlich vorgelagerten kleineren Pfosten reichte (Abb. 5), so daß ein überdachter Umgang entstand. In der Mitte der Cella befand sich lediglich eine Herdstelle.

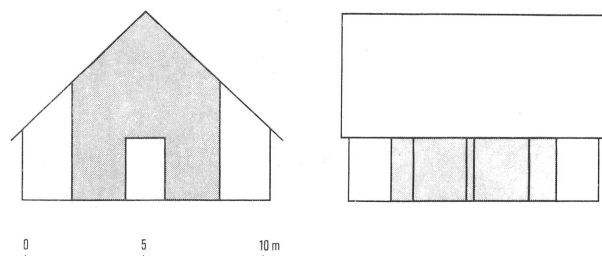


Abb. 5. Rekonstruktionsvorschlag des Tempels von Holzhausen.

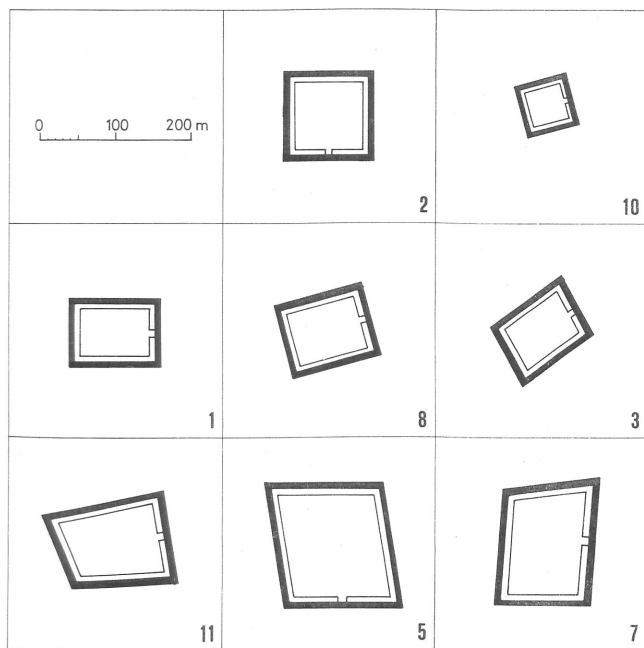


Abb. 3. Grundrisse späteltischer Viereckschanzen im Lkr. Kelheim; Quadratisch: Oberschambach-Unterschambach (2), Niederleierndorf (10); rechteckig: Einmuß-Kleinberghofen (1), Gasselshausen-Radertshausen (8); Parallelogramm: Holzharlanden (3), Dünzling (5), Berghausen (7), Niederleierndorf (11).



Abb. 7. Fleischhaken aus dem SW-Schacht von Holzhausen.

Mit zu den interessantesten Befunden von Holzhausen gehören die drei Opferschächte, die sicher nicht gleichzeitig in Benützung waren (Abb. 6). Die chemischen Analysen ergaben, daß die tonigen Lehm- und Holzkohleschichten, die sich rhythmisch mit Kiesbändern abwechseln, Abbauprodukte organischer Substanzen wie Blut und Fleisch enthielten. Feuerstellen dürften über den ganzen Innenraum der Schanze verstreut gewesen sein, wo man rituelle Opferbrände vollzog und die Rückstände in die Schächte warf. Jeder der drei Schächte enthielt jedoch noch eine Besonderheit (Abb. 6): Der Nord-schacht (Abb. 6,1) mit einer Tiefe von 6,1 m wies auf seinem Grund einen 2,3 m langen Pfahl aus Laubholz auf, der im Winkel von 62° nach Süden in grobem Kies fest einfundamentiert war. Der Südwestschacht (Abb. 6,2) war 18,35 m tief und dürfte im wesentlichen zum Verbrennen von Opfertei- len verwendet worden sein, da hier Knochenreste und in Hitze verflüssigtes Fett nachgewiesen werden konnte. Im oberen Teil des Schachtes fand sich ein doppelzinkiger, eiserner Fleischhaken (Abb. 7), mit den Zinken nach unten gesteckt. Die Befunde lassen auf keine Funktion im Schacht schließen, weshalb dieses Gerät, nachdem es ausgedient hatte, hier vergraben wurde (als Eigentum einer Gottheit?). Der Nordostschacht (Abb. 6,3) erreichte eine Tiefe von 35,3 m und endete im Nagelfluhbett. Im untersten Teil lehnte eine folienartige schwärzliche Scheibe, deren Material noch nicht untersucht ist.

Da die Holzhausener Viereckschanze die einzige in Bayern gegrabene ist, läßt sich ihr Befund nur mit Vorsicht auf andere keltische Heiligtümer übertragen. Allein die Tatsache des unterschiedlichen Grundwasserstandes erlaubt es nicht, von vorneher- ein überall die Anlage von Opferschächten anzuneh- men. Rituelle Handlungen können auch an Herdstellen und Opfergruben vorgenommen worden sein.

WO GIBT ES VORBILDER FÜR DIE KELTISCHEN HEILIGTÜMER (TEMENÉ) ?

Andeutungen über die keltische Religion finden wir bei Berichterstat- tern der Antike, zum Teil noch in dem Brauchtum, das sich bei den irischen Inselkel- ten erhalten hat. Heilige Handlungen dürften demnach unter freiem Himmel vollzogen worden sein. Das äl-

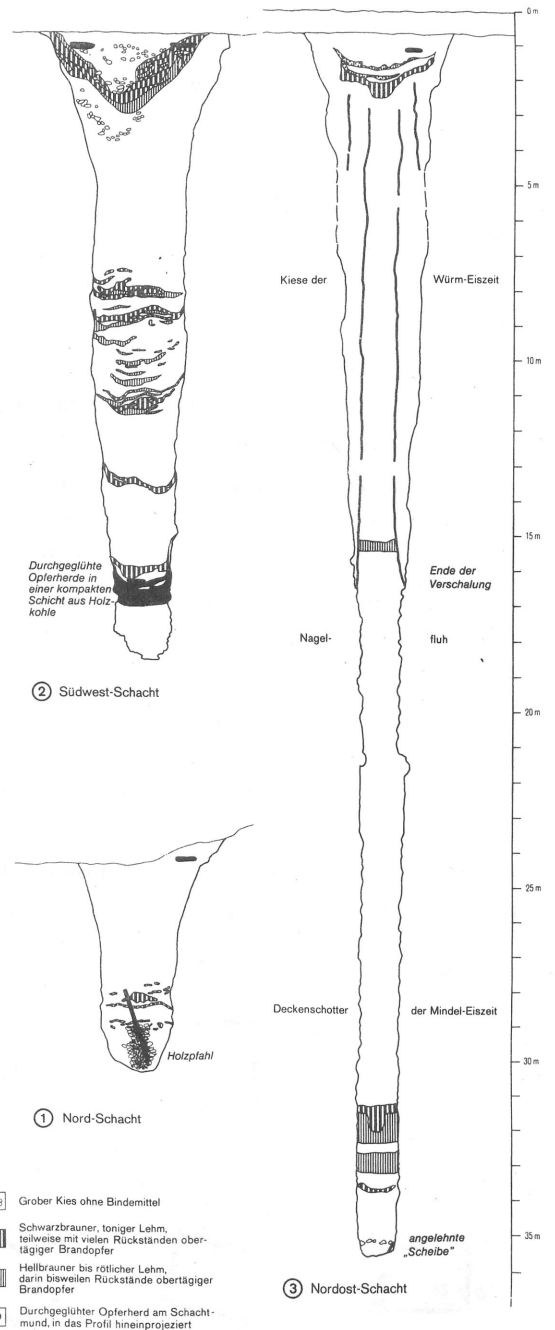


Abb. 6. Profile der drei Opferschächte von Holzhausen.

teste Orakel Griechenlands, im Heiligtum des Zeus Naios von Dodona, bestand zunächst nur aus einer Eiche. Erst um 400 entstand neben dem heiligen Baum ein Tempel und erst in der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. wurde der heilige Bezirk durch eine niedrige Steinmauer abgegrenzt (Abb. 8). Seit der Hallstattzeit (6. Jh. v. Chr.) bestanden starke kulturelle

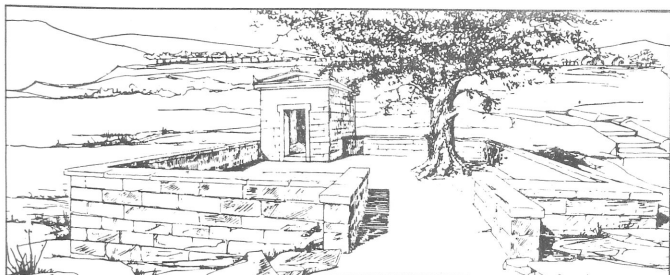


Abb. 8. Das Orakel des Zeus Naios bei der heiligen Eiche von Dodona (um 350 v. Chr.)

Verbindungen zum Süden und Südosten, die sicher nicht nur Wirtschaft und Gesellschaft der Kelten beeinflussten, sondern auch zu Veränderungen im religiösen Bereich führten. Was die Kelten auf ihrem Zug nach Delphi in Griechenland 279 v. Chr. kennengelernt haben könnten, sind folgende Dinge:

Einfache Mauerumhörungen oder Einfriedungen, vierseitige Grundform von Heiligtümern, Ecklage des Tempels (vergleiche Abb. 4 und 8), ähnliche Gestaltung des Eingangs, abseitige Lage und den Brauch, bei Brandopfern nur bescheidene Teile des Opfertieres darzubringen. Eine direkte Verknüpfung der südlichen und nördlichen Heiligtümer scheitert an der Datierung. Die ältesten und einzig datierbaren Funde von Holzhausen gehören in die Zeitstufe Latène D1 (um 100 v. Chr.), die Kelten tauchten aber schon 279 v. Chr. in Delphi auf. Diese Zeitbrücke von etwa 150 Jahren könnte vielleicht durch hölzerne Anlagen oder heilige Haine ausgefüllt gewesen sein, die sich unseren heutigen Beobachtungen entziehen.

Die Masse der süddeutschen Viereckschanzen mit Wall und Graben gehören in das 1. Jh. v. Chr. Eine Fortsetzung fanden die Viereckschanzen in den gallo-römischen Umgangstempeln mit Opferschächten aus den ersten drei Jahrhunderten n. Chr.

WELCHER GEDANKE LIEGT DEN VIERECKSCHANZEN ZUGRUNDE ?

Ein wesentliches Merkmal bestimmt alle Viereckschanzen: Die Tore aller Schanzen öffnen sich nie nach Norden. Sie liegen innerhalb jener Winkel, die die Sonne zwischen ihrem Auf- und Untergang am 21. Juni in unseren Breitengraden durchläuft. Auch der Holzpfehl im Nordschacht von Holzhausen, aufgestellt in einem Winkel von 62° nach Süden, zielt genau auf die Mittagshöhe der Sonne am 21. Juni, dem Jahreshöchststand. Ein Zusammenhang mit dem Lauf der Sonne ist unverkennbar. Und schließlich symbolisiert auch das Feuer und Verbrennen von Opfergaben die Sonnenkraft und in ihr das Göttliche (z.B. die ewige Flamme in Delphi).

Ein weiteres Merkmal sind die Opferschächte, die nicht generell vorausgesetzt werden dürfen, jedoch in Holzhausen, Kreuzpullach, Lkr. München, oder Schönfeld, Lkr. Tauberbischofsheim, und Gerichtsstetten, Lkr. Buchen, belegt sind. Unter den Schachtausbildungen gibt es eine Reihe lokaler Entwicklungen, betrachtet man die mit Amphoren gefüllten Schächte nördlich der Pyrenäen, die Schächte mit Tierniederlegungen am Atlantik, die Opferschächte von Normée und die Grabschächte vom Mittelrhein. In römischer Zeit findet man nicht selten Weihefiguren in Schächten oder Holzpfähle, die an Stelen erinnern. Die Riten in Zusammenhang mit den Holzhausener Opferschächten scheinen dagegen eher mit dem Totenkult aus dem südöstlichen Bereich zusammenzuhängen. Hier wurden Opfer über einer einfachen Grube in Verbindung mit einem Totenorakel vollbracht. Die in den Schächten deponierten Rückstände sind wahrscheinlich an den Empfänger in der Unterwelt gerichtet. Damit haben wir es mit einem uralten Glauben zu tun, wonach die Sonne einen Kreislauf beschreibt, der durch die Unterwelt führt. Am besten schildert diese Vorstellung eine Beschwörungsformel der Hethiter aus Anatolien aus dem 14. Jahrh. v. Chr. :

Auf dem Kessel von Gundestrup, der im unteren Donauraum zwischen 250 und 150 v. Chr. hergestellt worden ist, wird die Opferung eines Menschen in einem Schacht dargestellt (Abb. 9)

"Ferner hat er ein Lamm; das schlachtet er in die Grube hinab und spricht folgendermaßen: Siehe, ich Menschenkind bin gekommen. So wie die Große Göttin den Weg zum Flußufer nimmt, so bin ich, Menschenkind, zu den Flußufern gekommen, um die uralten Götter anzurufen. So möge die Sonnengöttin der Erde das Tor öffnen und die uralten Götter, die Herren der Erde, möge sie herauf lassen".

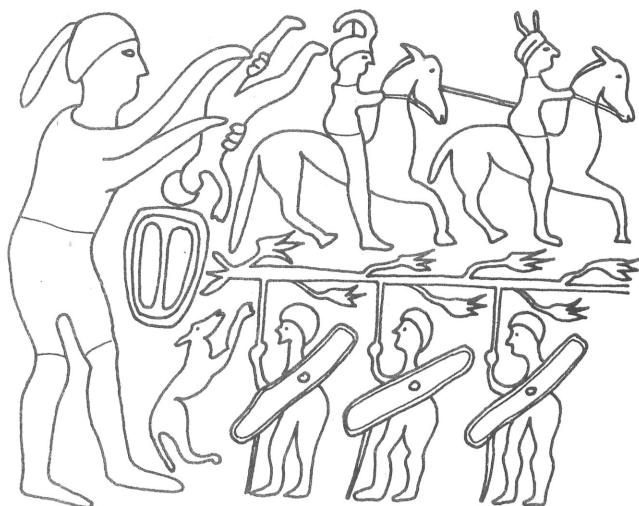


Abb. 9. Opferszene auf dem Silberkessel von Gundestrup

Verwendete und weiterführende Literatur :

- K. Schwarz, Vorbericht über die Ausgrabungen in der Viereckschanze von Holzhausen 1957 und 1958 : Bayerische Vorgeschichtsblätter 24 (1959) 79 ff.
-Ders., Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns (1959).
-Ders., Spätkeltische Viereckschanzen; Ergebnisse der topographischen Vermessung und der Ausgrabungen (1957-1959); Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege (1960) 7 ff.
-Ders., Zum Stand der Ausgrabungen in der spätkeltischen Viereckschanze von Holzhausen; Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege (1962) 22 ff.
-Ders., Ein zweiter Kultschacht in der spätkeltischen Viereckschanze von Holzhausen, Oberbayern : Germania 41 (1963) 105 ff.
-Ders., Spätkeltische Viereckschanzen - Erforschung und Bedeutung : Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 8 (1967) 50 ff.
-Ders., Viereckschanzen - keltische Kultplätze aus den letzten Jahrhunderten vor Chr. : Ausgrabungen in Bayern, Sonderheft der Zeitschrift Bayerland (1967) 10 ff.
-Ders., Ein Bezirk keltischer Heiligtümer an der mittleren Isar bei Holzhausen und Deisenhofen: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 18 (1971) 258 ff.
-Ders., Die Geschichte eines keltischen Temenos im nördlichen Alpenvorland : Ausgrabungen in Deutschland, RGZM Mainz, Monographien Band 1,1 324 ff, (hier noch weiterführende Literatur).

Literatur über die Kelten allgemeiner Art :

- G.J. Cäsar, Der gallische Krieg, Reclam
J. Moreau, Die Welt der Kelten (1958)
T.G.E. Powell, Die Kelten (1959)
J. de Vries, Keltische Religion (1961)
S. Pigott, The Druids (1968)
G. Herm, Die Kelten (1977), Taschenbuch rororo
J. Filip, Die Kelten in Mitteleuropa, Taschenbuch

Impressum :

Idee, Text und Copyright : Dr. I. Burger, Museum Kelheim.

Layout und Zeichnung Abb. 9 :

S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.

- Abb. 1, 5-8 aus : Ausgrabungen in Deutschland, RGZM Mainz, Monographien Band 1,1 (1975) Abb. 12, 13, 14, 21 und 23.
Abb. 2 aus : K. Schwarz, Jahresbericht der Bayer. Bodendenkmalpflege (1960) 38 Abb. 29.
Abb. 3 aus : Atlas der Viereckschanzen, (1955).
Abb. 4 aus : Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 18 (1971) S.252.
Druck u. Verlag : Weltenburger Akademie 1980.
2. erweiterte Auflage.



Die Viereckschanze von Einmuß-Kleinberghofen



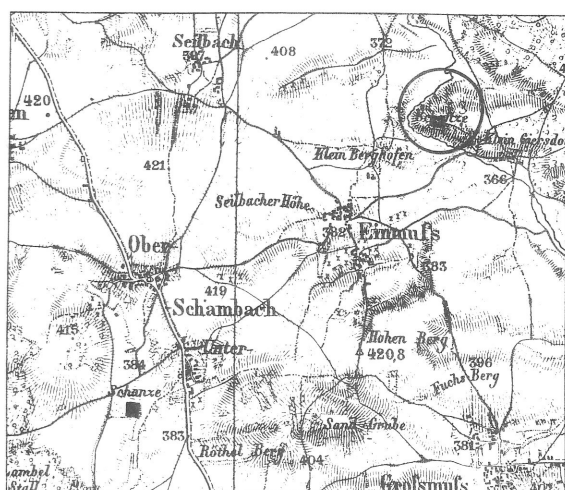
LT

Gde. Saal/DO.

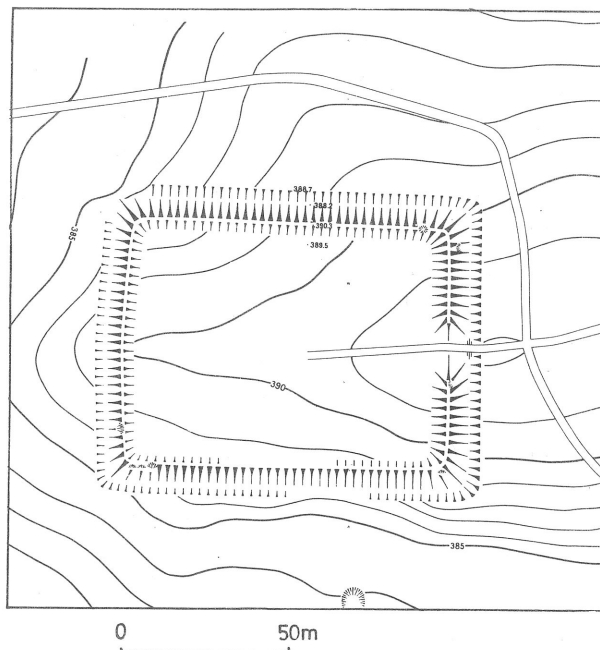
Nr. 1

Zufahrt :

Von der B 16 in Richtung Rohr bis Oberschambach, im Ort nach Einmuß abbiegen. Am östlichen Ortsausgang führt eine Straße in nordöstlicher Richtung nach Kleingiersdorf. Etwa 100 m vor Kleingiersdorf an der Brücke über den Esperbach (rechts ein Transformatoren-Häuschen) steigt links ein Feldweg an, der durch den Wald bergauf direkt in die Viereckschanze einmündet.



Nach dem topogr. Atlas von Bayern 1:50 000 Blatt 55 W



Beschreibung der Anlage :

In einem Mischwald auf einem vom Esperbach umflossenen westsüdwestlich gerichteten Sporn, der 24 m über den Bachgrund aufsteigt, liegt die Viereckschanze von Kleinberghofen. Sie besitzt einen rechtwinkligen Grundriß und ist an der Ostwestachse orientiert. Der Durchmesser beträgt in ostwestlicher Richtung 97 m, in nordsüdlicher Richtung 72 m. Die vom Innenraum gemessene Wallhöhe beläuft sich auf 0,80 m, während die Sprunghöhe zwischen Grabensohle und Wallkrone 2,10 m erreicht. Die geringe Höhe von innen ergibt sich durch die Anlage der Viereckschanze um

den höchsten Punkt des Sporns, der etwa in der Mitte des umfriedeten Geländes liegt. Die verhältnismäßig gut erhaltenen Ecken sind leicht überhöht. Der Eingang in der Mitte der Schmalseite weist genau nach Osten und entspricht damit dem Durchschnitt der keltischen Heiligtümer.

Literatur :

K. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns* (1959) Blatt 53 (Ortsname korrigiert nach der Gebietsreform). Beide Abbildungen entstammen diesem Atlas.

Impressum :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.

Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.

Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980.



Die Viereckschanze von Oberschambach-Unterschambach



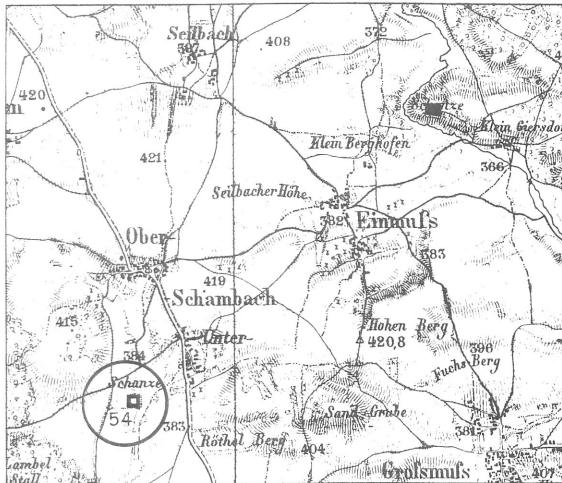
LT

Gde. Saal/Do.

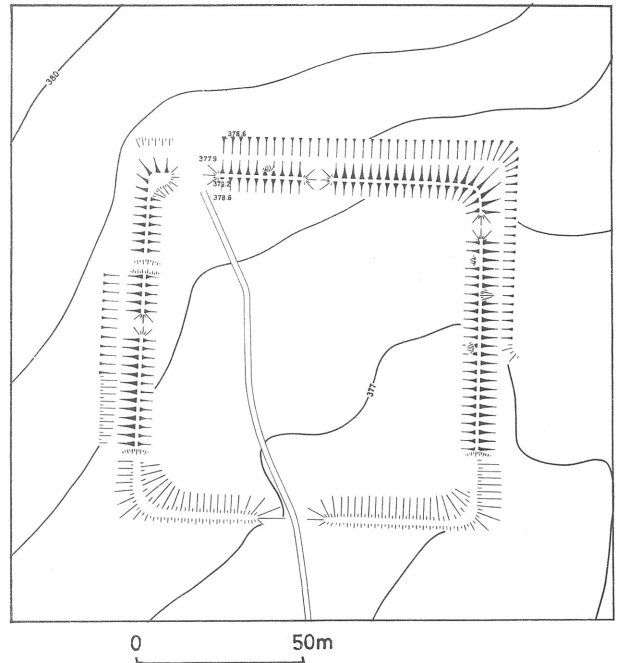
Nr. 2

Zufahrt :

Von der B 16 in Richtung Rohr bis Schambach. In der Ortsmitte von Unterschambach zweigt rechts die Fahrstraße nach Arnhofen ab. Etwa nach 500 m liegt links dieser Straße inselartig die Schanze mit einem von ihr geschützten Baumbestand.



Nach dem topogr. Atlas von Bayern 1 : 50 000 Blatt 55 W



Beschreibung der Anlage :

In einem Laubwald, umgeben von trockengelegten Äckern, liegt in einer leichten Senke die Viereckschanze von Unterschambach. Sie ist von Hügelrücken umgeben, die bis zu 30 m das Niveau der Senke übersteigen. Der Schanzengrundriß dürfte quadratisch gewesen sein. Der südliche Teil fiel der Beackerung zum Opfer und kann nur rekonstruiert werden. Sie ist kaum aus der Südostachse gedreht. Der Durchmesser beträgt in Ostwestrichtung von Wallkrone zu Wallkrone 100 m. Die Wallhöhe von innen liegt bei 0,60 m, die Tiefe des Grabens bei 0,70 m, so daß die Sprunghöhe zwischen Wallkrone und Grabensohle 1,30 m erreicht. Die geringe Höhe ergibt sich aus dem gleichen Niveau innerhalb und außerhalb der Schanze. Die einzige gut erhaltene Ecke im Nordosten ist leicht über-

höht. Rechts der Nordwestecke wurde in neuerer Zeit ein Durchbruch für einen landwirtschaftlichen Weg geschaffen, der nach Süden führte und dort die zerstörte Südseite genau in der Mitte der Anlage durchstieß. Hier muß auch das Eingangstor gelegen haben. Heute ist dieser Weg bewachsen und nicht mehr erkennbar.

Literatur :

K. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns* (1959) Blatt 54 (Ortsname korrigiert nach der Gebietsreform). Beide Abbildungen entstammen diesem Atlas.

IMPRESSUM :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.

Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.

Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980.



Die Viereckschanze von Holzharlanden



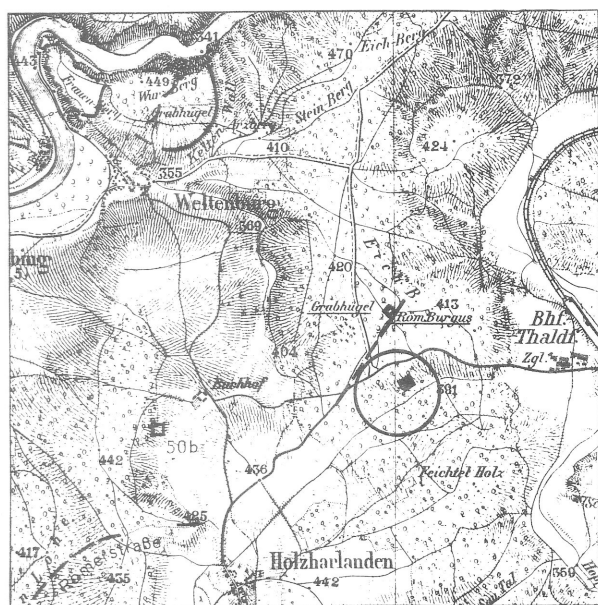
LT

Stadt Abensberg

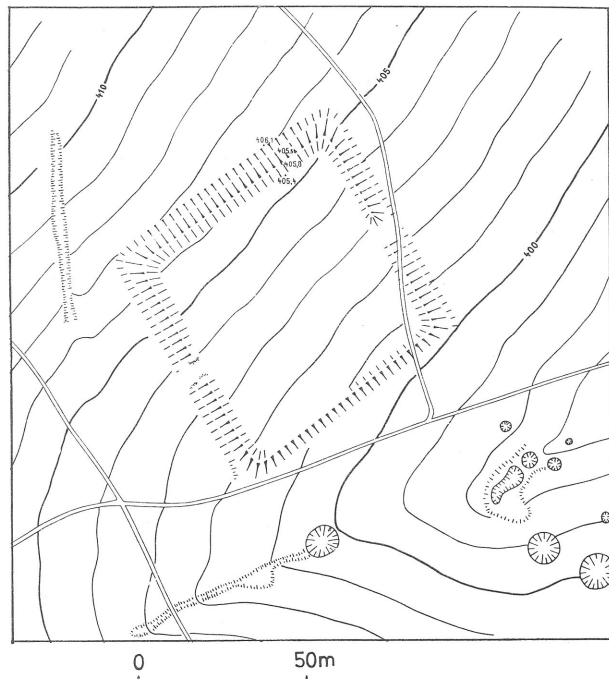
Nr. 3

Zufahrt :

Von der Straße Kelheim-Weltenburg in Richtung Sandharlanden-Thaldorf. An der Gabelung Sandharlanden-Thaldorf nach Thaldorf abbiegen. Sobald links der erste gut befestigte Forstweg auftaucht, führt ihm gegenüber rechts der Straße ein Weg in den Hochwald. Nach ca. 100 m, in der leichten Linkskurve, den Weg nach rechts Richtung Süden verlassen. Nach weiteren 100 m trifft man auf die Nordecke der nicht sehr deutlich ausgeprägten Viereckschanze.



Nach dem topogr. Atlas von Bayern 1:50 000 Blatt 54 O



um 6 m ab, wobei sich die Wälle nur wenig erheben. Die Höhendifferenz zwischen der Wallkrone und der Sohle des bis zu 50 cm tiefen Grabens kann 1 m erreichen. Eine Abgrabung befindet sich noch in der Mitte des SW-Walles.

Beschreibung der Anlage :

In der Waldabteilung "Die Hub" befindet sich die sehr verflachte Viereckschanze in einem leicht südöstlich abfallenden Gelände, das nach etwa 30 m bedeutend höher ansteigt (und so Einsicht bot). Der Durchmesser der leicht rhombischen Schanze mit den Diagonalen in den Himmelsrichtungen beträgt 65 m. Das wegen eines die Ostecke durchschneidenden Weges undeutliche Tor befindet sich in der Mitte der NO-Seite. Der Innenraum fällt von NW nach SO

Literatur :

- K. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns* (1959), Blatt 52. Beide Abbildungen entstammen diesem Atlas.
 M. Kirmaier, *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 18/19 (1952) 270 f. und Abb. 21.
 J. Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns* (im Druck).

IMPRESSUM :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.
 Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.
 Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980



Die Viereckschanze von Holzharlanden-Buchhof

C

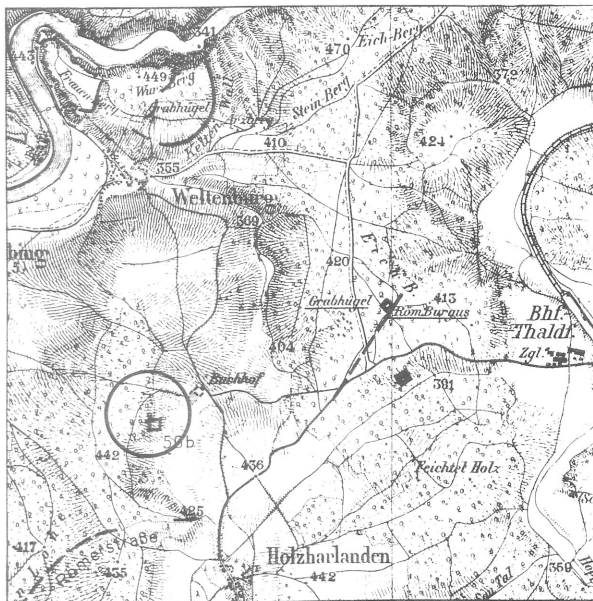
LT

Stadt Abensberg

Nr. 4

Zufahrt :

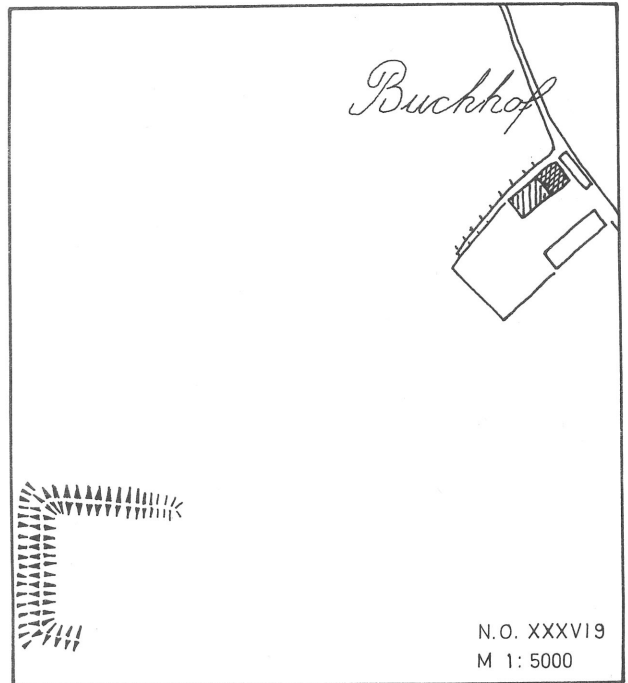
Auf der Straße Kelheim-Weltenburg Richtung Sandharlanden. Kurz vor Holzharlanden führt rechts eine Straße nach Weltenburg. Im Buchhof hinter dem letzten Gebäude nach links abbiegen und den Weg Richtung Wald hochfahren. Auf der Hochfläche linker Hand, vor dem Wald, befand sich südwestlich vom Buchhof die heute nicht mehr sichtbare Viereckschanze.



Nach dem topogr. Atlas von Bayern 1:50 000 Blatt 54 O

Beschreibung der Anlage :

Die auf einem flachen, nach Osten abfallenden Hang gelegene, heute nicht mehr vorhandene Viereckschanze wurde 1923 folgendermaßen beschrieben : " Sw. Buchhof spätkeltische Viereckschanze, überackert, im Umzug noch kenntlich, der Waldrand infolge Rodung heute etwas weiter w. gelegen als Karte angibt" (P. Reinecke). Auf der topographischen Karte 1:50 000 von 1875 ist sie noch teilweise angegeben mit Seitenlängen von 60, 75 und 80 m. Sie dürfte einen rhombischen Grundriß besessen haben.



N.O. XXXVI9
M 1:5000

Nach der Original-Aufnahme des Topographischen Büros vom Jahre 1868

Literatur :

- K. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns* (1959) Nr. 50b (Ortsname korrigiert nach der Gebietsreform).
 P. Reinecke, *Der Bayer. Vorgeschichtsfreund*, Heft 3 (1923) 44.
 M. Kirmaier, *Bayer. Vorgeschichtsblätter* 18/19 (1952) 271.
 J. Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns* (im Druck).

Impressum :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.
 Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.
 Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980.



Die Viereckschanze von Dünzling



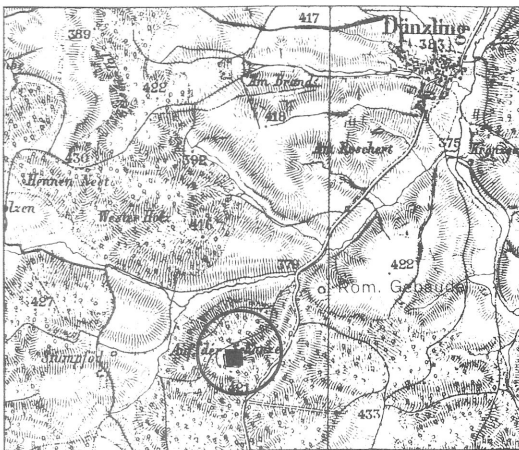
LT

Markt Bad Abbach

Nr. 5

Zufahrt :

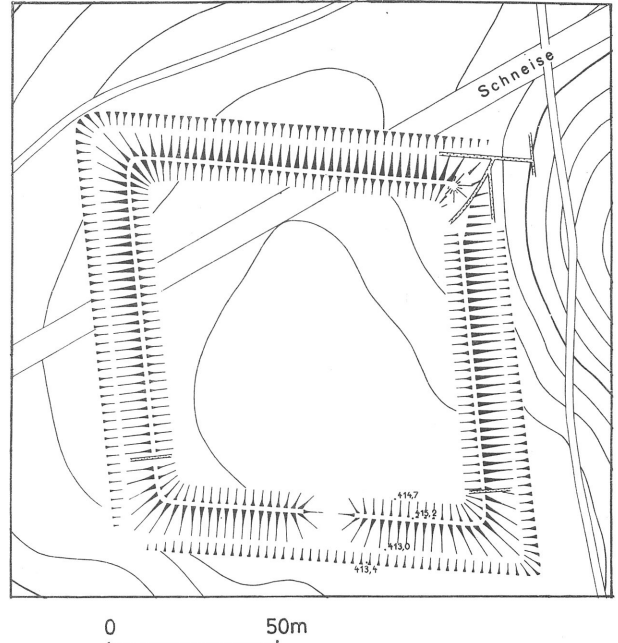
Von der B 16 Kelheim-Regensburg kurz nach Saal/Donau in Richtung Teugn-Dünzling. In Dünzling rechts nach Paring abbiegen. Etwa 1 km nach Erreichen des Waldes, kurz vor dem Straßenkilometer 3,5 (links), führt rechts ein gut befestigter Forstwirtschaftsweg in den Hochwald. Nach 200 m liegt die Schanze mit ihrer Ostseite unmittelbar linker Hand.



Nach dem topogr. Atlas von Bayern 1 : 50 000 Blatt 55 W

Beschreibung der Anlage :

Auf einem bewaldeten Höhenrücken südlich des Espergrabens befindet sich die sehr gut erhaltene, eindrucksvolle Viereckschanze in der Form eines Parallelogramms. Ihre Wälle sind im Osten 100 m, im Norden 93, im Westen 98 m und im Süden 94 m lang. Die vom leicht gewölbten Innenraum gemessene Wallhöhe beträgt durchschnittlich 1 m, die Höhendifferenz von der Grabensohle zur Wallkrone 2 - 2,7 m; der Graben ist von außen her etwa 0,8 m tief. Das Eingangstor befindet sich in der Mitte der Südseite, wobei der Wall vor dem Tor durchläuft. Störungen



entstanden durch eine sw - nö verlaufende Waldschneise sowie durch Entwässerungsgräben in der NO-, SO- und SW-Ecke. Die Schanze befindet sich nur 100 m von der Landkreisgrenze entfernt.

Literatur :

K. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns* (1959) Blatt 51. Beide Abb. entstammen diesem Atlas.

J. Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns* (im Druck).

Impressum :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.

Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.

Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980.



Die Viereckschanze von Kelheim



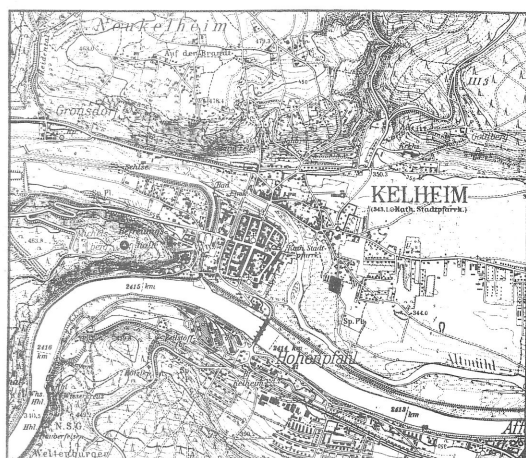
LT

Stadt Kelheim

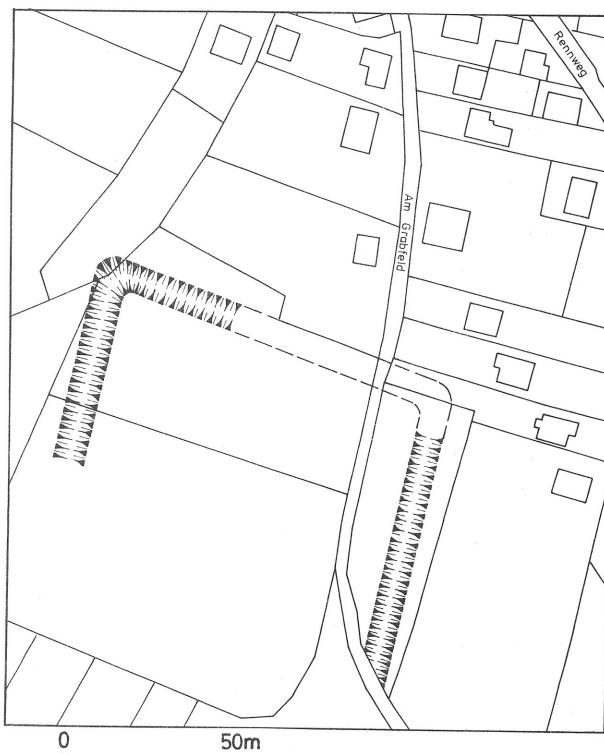
Nr. 6

ZUFAHRT :

Östlich der Altstadt von Kelheim, am linken Altmühlufer, erreicht man über die Franz-Pfaffenberger-Str. die Straße "Am Grabfeld", die am Südrand der Vorortsiedlung das Areal der ehemaligen Schanze durchquert.



Topographische Karte 1 : 50 000



BESCHREIBUNG DER ANLAGE :

Die heute obertägig nicht mehr sichtbare, z.T. auch nicht mehr vorhandene Viereckschanze lag auf einer inselartigen Erhöhung, die im Mündungsdelta der Altmühl entstanden war. Kiesentnahme machte 1909 schon eine Ausgrabung notwendig, die vom Historischen Verein Kelheim durchgeführt worden ist und zur Entdeckung eines bajuwarischen Reihengräberfriedhofes führte. Dabei stieß man auf Teile des westlichen und nördlichen Grabens mit einer rechtwinklig umbiegenden NW-Ecke, der Spätlatène-Material (Scherben, Glasringfragmente, Graphitton-Spinnwirtel) enthielt. Der Spitzgraben mit 7 - 8 m Breite und 3,20 m Tiefe muß bereits im 6. Jh. n. Chr. eingeebnet gewesen sein, da einige bajuwarische Gräber in ihn eingetieft waren.

Bei den Ausgrabungen 1979 im Zuge des Rhein-Main-Donau-Kanals konnten Teile des östlichen

Grabens freigelegt werden, sodaß sich ein Ost-West-Durchmesser von etwa 100 m ergibt. Da die Ost- und die Westseite parallel zueinander verlaufen, dürfte die Schanze die Form eines Parallelogramms gehabt haben. Für Angaben zur Nord-Süd-Ausdehnung fehlen die Befunde. Der Tor- eingang könnte im Süden (oder Westen) gelegen haben.

LITERATUR :

P. Reinecke, *Röm. Germ. Korr.* Bl. 5 (1912) 19 ff.
Pläne nach Grabungsunterlagen im Museum Kelheim.
J. Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns* (im Druck).

IMPRESSUM :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.

Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.

Zeichnung: E. Olschewski, Museum Kelheim.

Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980



Die Viereckschanze von Berghausen



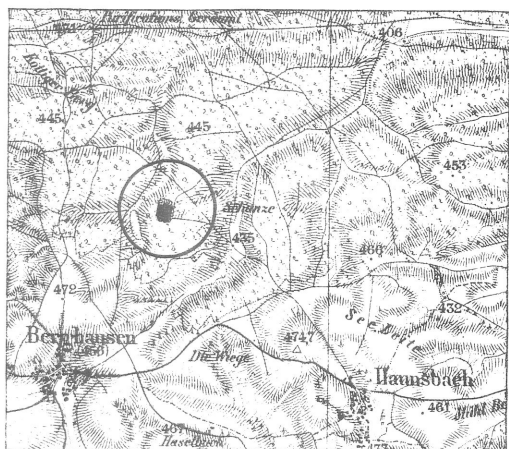
LT

Gde. Aiglsbach

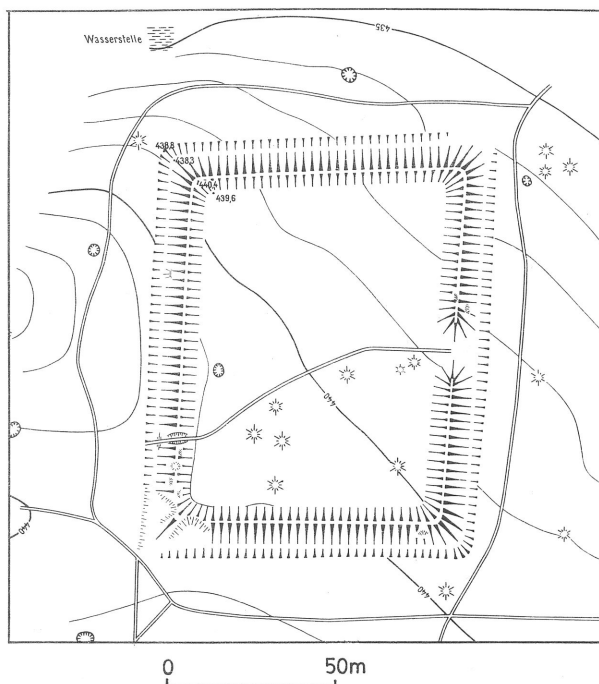
Nr. 7

ZUFAHRT :

Auf der Autobahn Regensburg-München die Ausfahrt Aiglsbach nehmen, unter der Autobahn durchfahren bis links die Straße nach Berghausen abbiegt. Bevor in Berghausen die Hauptstraße nach rechts in die Ortsmitte führt, die scharf nach links abgehende Straße nehmen bis zum Ortsende. Von den sich hier gabelnden Schotterwegen auf dem linken bis kurz vor die Bergkuppe fahren, dann aber nach rechts abbiegen bis zum Wegekrenz unter einem einzelnen Baum. Hier zweigt ein Weg ab, der auf eine Waldecke (Schild Vogelschutzgebiet) zuläuft und dann rechts dem Waldrand folgt. Nach Erreichen der ersten Wegekreuzung am besten zu Fuß nach links in den Wald einbiegen. Nach etwa 200 m taucht rechter Hand die Spitze einer Waldwiese auf, von wo aus man rechts, genau nach Osten leicht bergauf gehend, nach etwa 100 m die SW-Ecke der Schanze erreicht.



Nach dem topogr. Atlas von Bayern 1:50 000 Blatt 54 0



befindet sich ein neuerer Durchstich. Der Graben läuft auch vor der Toröffnung ohne Unterbrechung durch.

Früher als Grabhügel angesprochene rundliche Erhebungen im S-Teil der Viereckschanze und im Gelände ringsherum, die die Oberfläche unruhig gestalten, sind die Überreste von ehemaligen Kohlemeilern (J. Pätzold).

BESCHREIBUNG DER ANLAGE :

In der flachen Sattelmulde eines bewaldeten, schwach ausgeprägten Geländerrückens liegt eine gut erhaltene, annähernd rechteckige Viereckschanze von 100 m (N/S) mal 80 m mit der Toröffnung an der östlichen Längsseite. Vom Innenraum, der von der SW- zur NO-Ecke um 3,5 m abgedacht ist, erhebt sich der umschließende Wall bis maximal 1 m an den Ecken und fällt von der flach gewölbten Krone zur Grabensohle um den doppelten Betrag ab. Die äußere Grabenböschung steigt durchschnittlich um 0,5 m an. Im S-Teil des W-Walles

LITERATUR :

K. Schwarz, *Atlas der späteltischen Viereckschanzen Bayerns* (1959) Blatt 61. Beide Abb. entstammen diesem Atlas.

J. Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns* (im Druck), dem der Text entnommen ist.

IMPRESSUM :

Idee und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.
Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.
Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980.



Die Viereckschanze von Gasseltshausen-Radertshausen



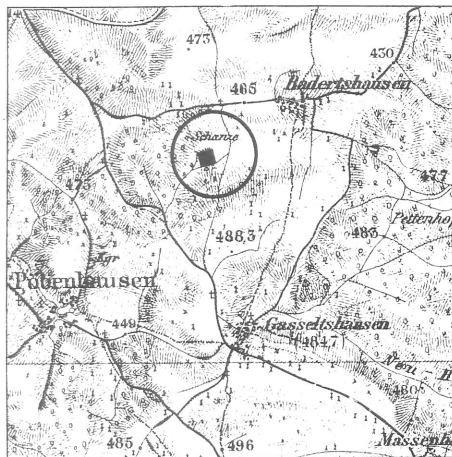
LT

Gde. Aiglshach

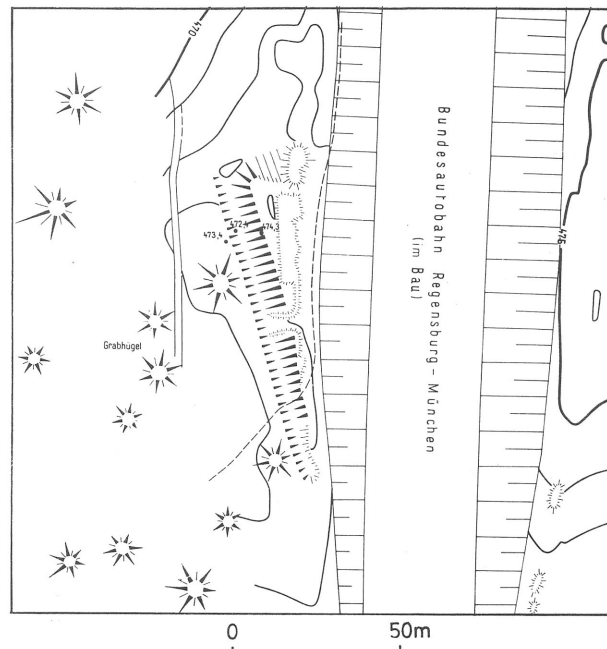
Nr. 8

ZUFAHRT :

Von Radertshausen kommt unter der Autobahn Regensburg-München durchfahren. Nach etwa 100 m biegt links ein Weg ein, der den Waldrand entlang bergauf läuft. Beim Einmünden in den Hochwald liegt - zwischen Weg und Autobahn - der noch erhaltene Wall und Graben der Westseite der Schanze.



Nach dem topogr. Atlas von Bayern 1 : 50 000 Blatt 62 O



etwa ein Dutzend Pfostenlöcher, die sich zu keiner sinnvollen Konstruktion verbinden lassen und z. T. unter der Wallkrone liegen.

BESCHREIBUNG DER ANLAGE :

Von der auf einem wenig ausgedehnten Hügelrücken liegenden Viereckschanze existiert heute nur noch die etwa 90 m lange Westseite mit Resten der äußeren Wallböschung und dem vorgelagerten bis 1,30 m tiefen Graben. Die Ostseite wurde früher schon durch das Pflügen erheblich beeinträchtigt. Ausgrabungen vor dem Bau der Autobahn 1938, die mitten durch die Viereckschanze führt, ergaben eine Anlage von 95 mal 90 und 90 mal 83 m. Die Seiten sind etwas aus den Haupthimmelsrichtungen gedreht. Wahrscheinlich lag an der Ostseite das einstige Tor. Im Innenraum befanden sich einige Feuerstellen ohne Funde,

LITERATUR :

K. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns* (1959) Blatt 62, (Ortsname korrigiert nach der Gebietsreform). Beide Abb. entstammen diesem Atlas.
W. Harges-K.H. Wagner, *Germania* 24 (1940) 16 ff.
J. Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns* (im Druck).

IMPRESSUM :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.
Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.
Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980.



Die Viereckschanze von Mainburg-Sandelzhausen



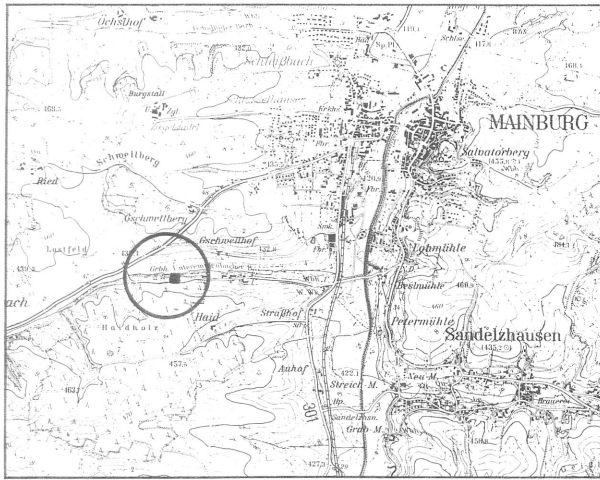
LT

Stadt Mainburg

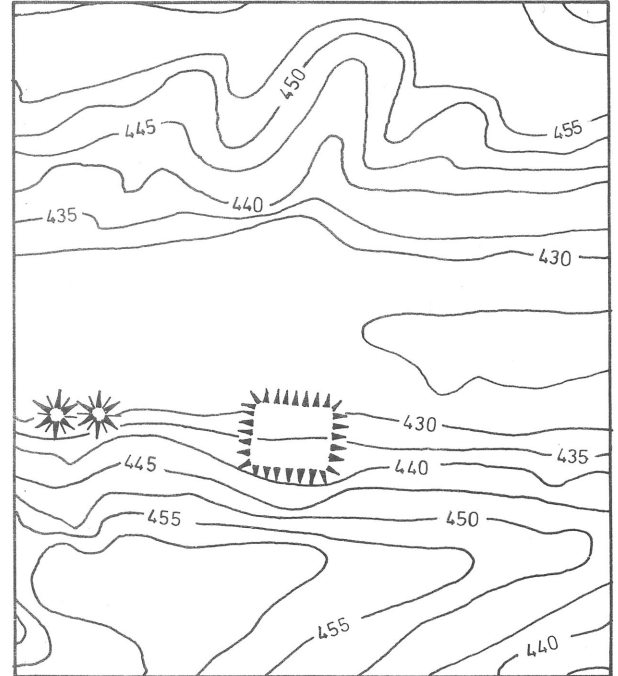
Nr. 9

ZUFAHRT :

Von der Autobahn Regensburg-München Ausfahrt Mainburg nehmen und Richtung Mainburg fahren. Einige Kilometer nach Unterempfenbach befindet sich rechter Hand die kaum erkennbare Viereckschanze und zwar kurz bevor die Straße in einer leichten Rechtskurve den Höhenrücken hinaufführt. Das Gelände der Schanze ist auf einer Brücke über den Unterempfenbach zu erreichen.



Topographische Karte 1 : 50 000



M 1 : 10 000

LITERATUR :

K. Schwarz, *Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns* (1959) Nr. 62 a (Ortsname nach der Gebietsreform korrigiert);
J. Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns* (im Druck), dem der Text entnommen wurde; die Abb. der Viereckschanze entstammt der Magisterarbeit L. Kreiner, *Uni Regensburg*, dem hier dafür gedankt sei.

IMPRESSUM :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.

Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.

Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980.

BESCHREIBUNG DER ANLAGE :

Auf dem das Unterempfenbacher Bachtal südlich begleitenden, nach Osten gegen das Abenstal allmählich abfallenden Geländerücken liegt am Knick der Gemeindegrenze gegen Steinbach eine weitgehend eingebnete Viereckschanze von annähernd 90 bis 100 m Seitenlänge. Sie war nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert, das Tor lag in der Südseite. Der Flurname lautet "Auf der Schanzleiten" (J. Pätzold).



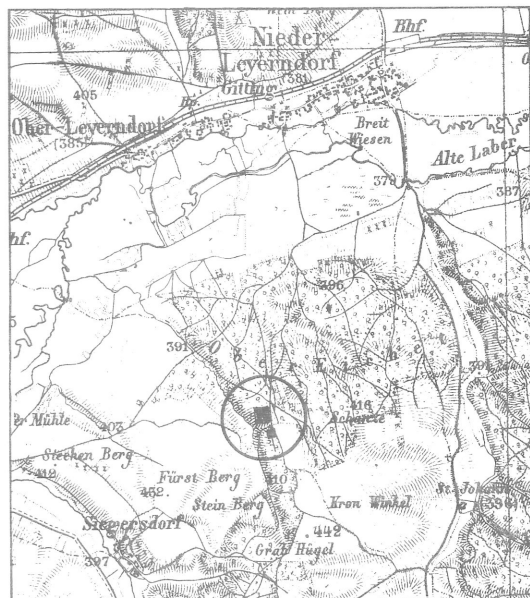
Die Viereckschanzen von Niederleierndorf



LT

ZUFAHRT :

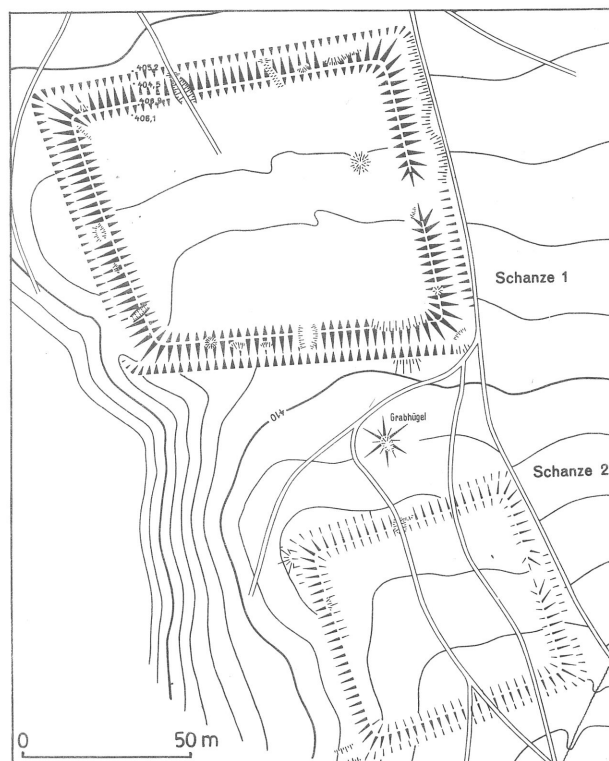
Von der Straße Langquaid - Schierling in Niederleierndorf Richtung Tiefenbach. An Eichbühl vorbei verläuft die Straße eine kurze Strecke durch den Wald. Am Ende des Waldes führt rechts der erste Weg auf freiem Feld zu einer alten Scheune am Waldrand. In Verlängerung des Weges erreicht man nach ca. 0,5 km zwei rechter Hand liegende Ackerrodungen. An der zweiten Rodung stößt man auf einen von Nord nach Süd führenden Weg. Die Gabelung ist durch ein Feldkreuz gekennzeichnet. Dem Weg nach links, d. h. nach Süden folgend liegt nach etwa 10 m rechter Hand die gut ausgebildete Viereckschanze 1 von Niederleierndorf (Abb. 3, 11). Ihr folgt im Abstand von 40 m die weniger deutliche Schanze 2 (Abb. 3, 10).



Nach dem topogr. Atlas von Bayern 1 : 50 000 Blatt 55 W

BESCHREIBUNG DER SCHANZE 1:

Auf dem stetig nach Norden zum Tal der Großen Laaber abfallenden Waldgelände liegen am östlichen oberen Rand eines etwas kräftig abfallenden Kerbtälchens zwei Viereckschanzen. Schanze 1, das "Geschlößl", beschreibt die Form eines Parallelogramms, das fast nach den vier Himmelsrichtungen orientiert ist. Die Seitenwände sind im N 93 m, im O 79 m, im S 84 m und im W 70 m lang. Die Wallhöhe beträgt vom Innenraum aus durchschnittlich 1 m, die Sprunghöhe zwischen Grabensohle und Wallkrone bis zu 3 m, während die Grabentiefe von außen im leicht abfallenden Gelände 0,30 bis 1,00 m erreichen kann. Der gut ausgebil-



dete Graben, aus dem nicht aufbewahrte Spätlatène-Graphittonscherben stammen, ist rund herum noch deutlich zu sehen. Der Eingang befindet sich in der Mitte der Ostseite und weist fast genau nach Osten. Im Norden durchbricht ein neuerer Waldweg die Anlage.

BESCHREIBUNG DER SCHANZE 2:

Die Schanze 2 liegt etwa 40 m südlich der Schanze 1. Zwischen beiden befindet sich noch ein Grabhügel. Die fast quadratische Anlage hat Seitenlängen von 59 m (N), 55 m (O), 58 m (S) und 57 m (W) und ist etwas aus der =/W-Achse nach Norden gedreht. Auch hier befindet sich die Toröffnung in der Mitte der Ostseite. Vom Innenraum, der nach N um etwa 2,5 m abfällt, erhebt sich der Wall nur um 0,30 m und fällt von der Wallkrone bis zu 0,90 m ab. Der umlaufende, flache, 6,4 m breite Graben ist nur als Mulde wahrnehmbar. Heute ist lediglich die Nordseite im Gelände sichtbar, der südliche Teil verschwindet im dichten Jungwald. Waldwege beeinträchtigen die Nord- und Südseite.

LITERATUR :

K. Schwarz, Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns (1959) Blatt 72/73. Beide Abb. entstammen diesem Atlas.

K. Schwarz, Jahresbericht der Bayer. Bodendenkmalpflege (1960) Abb. 6,1 und S. 18

J. Pätzold, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns (im Druck).

IMPRESSUM :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.

Layout: S.Th.J.M. Mulders LfD Kelheim.

Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980.



Die Viereckschanze von Offenstetten



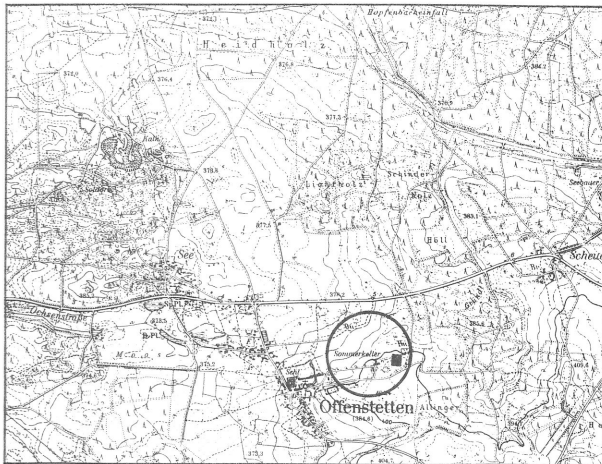
LT

Stadt Abensberg

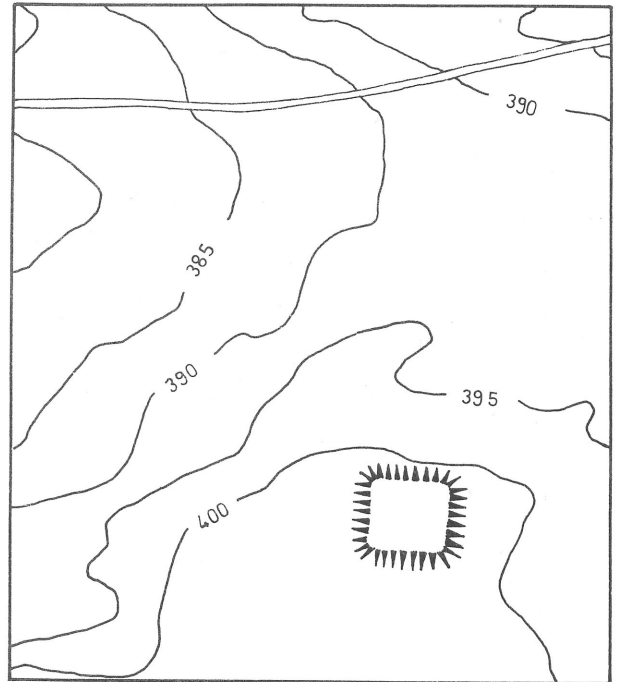
Nr.12

ZUFAHRT :

Auf der Straße Langquaid-Abensberg am Ortsbeginn Offenstetten Richtung Ortskern abbiegen. Eine Abzweigung nach links führt zur Kirche. Diese Straße "Am Sommerkeller" weiter entlang fahren bis etwa zum höchsten Punkt. Gegenüber der Pernhartstraße nach links einbiegen in ein Areal mit Laubholz.



Topographische Karte 1 : 50 000



M 1 : 10000

BESCHREIBUNG DER ANLAGE :

Im oberen Bereich eines nach Nordwesten zu mäßig abfallenden Geländerückens liegt das Areal des mit Laubgehölz bestandenen "Sommerkellers" mit seinen alten Gebäuden innerhalb einer Viereckschanze. Bei einer Orientierung annähernd nach den Haupthimmelsrichtungen bildet es mit seiner Umwallung ein Rechteck von 110 m (O - W) mal 90 m (N - S). Am kräftigsten ausgebildet ist ein Wallstück im nördlichen Bereich der Westfront, wo im davor liegenden frisch gepflügten Acker in einem intensiv dunklen Streifen u. U. ein zugefüllter ehemaliger Graben gesehen werden könnte. Hier beträgt der Anstieg des Walles vom Innenraum her 0,6 m, während er nach außen um 1,5 m abfällt. Die Fortsetzung dieses Walles über die hier von Westen vom Schloß heranführende Zuwegung tritt ebenfalls als "Wall" in Erscheinung, wird aber in Wirklichkeit von den Überresten eines einst hier stehenden Wirtschaftsgebäudes gebildet. Die Südwestecke ist bis zum dort einmündenden Weg als 0,4 m hohe Außenböschung noch wahrnehmbar. Die westliche Hälfte der Südfront ist wegen der Einebnungsmaßnahme beim dortigen Grundstück nur als 0,7 m hohe Innen-

böschung ausgeprägt, auf der östlichen Hälfte aber als ordentlicher Wall mit 0,6 m Innen- und 0,7 m Außenböschung. Die Südostecke ist deutlich überhöht. Die Ostseite wird durch einen nur schwachen Erdwall von nur 0,4 m gebildet und die ganze Nordfront durch eine kräftige Außenböschung. Die Nordfront ist durch einen breiten, tiefen Zugang zum Keller unterbrochen. Im nordöstlichen Bereich des Innenraumes zweigt vom Ostwall in etwas stärkeren Dimensionen als dieser ein 20 m langer Wallzug nach Westen ab, der zu einer haldenartigen Erhebung von einem Meter führt; von dort aus zieht sich eine geschwungene Böschungskante zum Kellereingang an der Nordfront (J. Pätzold).

LITERATUR :

J. Pätzold, *Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Niederbayerns (im Druck)*, dem auch der Text entnommen ist. Die Abb. der Schanze entstammt der Magisterarbeit von L. Kreiner, Uni Regensburg.

IMPRESSUM :

Idee, Text und Copyright: Dr. I. Burger, Museum Kelheim.

Layout: S.Th.J.M. Mulders, LfD Kelheim.

Druck und Verlag: Weltenburger Akademie 1980



Die Viereckschanzen des Landkreises Kelheim



LT

